

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Gahndorf, Ködlik, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Grunichsdorf, Marienau, Rendorfel, Ortmannsdorf, Wälsen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Glangendorf, Lhorn, Niedermülln, Kubchnappel und Lirichheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Mittwoch, den 23. Oktober

Wochentliche Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Nr. 248

Gemeindeverordneten  
im Amtsgerichtsbezirk

Preis: 100 Heller jährlich, 1/4 Heller täglich. Abonnement: 300 Heller halbjährlich, 100 Heller monatlich. Einzelhefte: 10 Heller. Verkaufspreis: 10 Heller. Abnehmerliste: 10 Heller. Druckkosten: 10 Heller. Anzeigen: 10 Heller. Subskription: 10 Heller. ...

### Lichtenstein.

Frankenw. S. R. R. B. W. 1/4, 19 Wg.  
Branden oder St. A. S. R. R. A. W. 100 Gr. 9 Wg.  
Margarine, S. R. R. Nr. 1671—Ende, W. 1—1670, W. L.  
50 Gr. = 21 Wg.  
Butter, S. R. R. Nr. 1671—2032, W. L. 50 Gr. = 41 Wg., Weiß.

### Bekanntmachung.

Die für diesen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schätzung und Bestenverteilung liegt eine Woche lang und zwar vom 21. bis mit 27. Oktober dieses Jahres auf dem hiesigen Gemeindevorstande zur Einsichtnahme öffentlich aus.  
Inverhältnis dieser wöchentlichen Zeit kann Einspruch über Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Beste schriftlich oder zu Protokoll beim Unterszeichneten erhoben werden.  
Bernsdorf, den 19. Oktober 1918.  
Bis, Gemeindevorstand.

### Verkauf von Weißkraut und Zwiebeln

Mittwoch, den 23. Oktober, von 8—12 Uhr. — 10 Pfund Weißkraut und 1 Pfund Zwiebeln zusammen für 1 Kr. 30 Pf.

### Zuckerhonigverkauf

Mittwoch, den 23. Oktober, auf Lebensmittelkarte B — Marke 8 — für 20 Pf. Nr. 1—600 nachm. 2—3 Uhr, Nr. 601—1200 nachm. 3—4 Uhr, Nr. 1201—1800 nachm. 4—5 Uhr, Nr. 1801 bis Schluss nachm. 5—6 Uhr.

### Lebensmittelverkauf in Gallberg

Donnerstag, den 24. Oktober, vorm. 8—12 Uhr. — Lebensmittelkarte B vorlesen.

- Stückchen 1 Paletten 15 Pf.
- Stückchen, Stärke 1 Paletten 25 Pf.
- Baßmittel, Stärke 1 Paletten 25 Pf.
- Baßpulver 1 Paletten 30 Pf.
- Bouillonnwürfel 10 Stück 40 Pf.
- Boudard 1 Paletten 12 Pf.
- Botzda, Stielpflanze 100 g 2,40 Kr.
- Botzda, Zwiebeln 100 g 1.— Kr.
- Botzda, (Häufig) 1/2 Kr. 55 Pf.
- Botzda, (Häufig) 1 Kr. 1.10 Kr.
- Rührer 1/2 Pfund 90 Pf.
- Brot-Cuppenwürfel 1 Paletten 3,50 Kr.
- Bratenwürfel 1 Paletten 10 Pf.
- Suppenwürfel 1 Paletten 10 Pf.
- Reichweizen-Extrakt 1 Dose 3 Kr.
- Fleisch-Extrakt, Planke 1/2 Dose 85 Pf., 1/4 Dose 1,50 Kr., 1/2 Dose 2,80 Kr., 1 Dose 5 Kr.
- Dänische Trockenbohnen 2-Pf.-Dose 9.— Kr.
- 1 kg. Waggelbohnen 1-Pf.-Dose 10,50 Kr., 1/2-Pf.-Dose 5,50 Kr.

Der Ernährungsamt für Gallberg.

### Kurze wichtige Nachrichten.

• Ein holländisches Blatt schreibt: Der deutsche Kaiser trägt am Gange der Ereignisse nicht die geringste Schuld. Er hat für das deutsche Volk in aufrichtiger Weise zum Guten gestrebt. Die Hohenzollern haben sich unzulässig Verdienste um das deutsche Volk erworben. Wir beweisen aufs stärkste, daß die Beschuldigung, daß der Kaiser den Krieg gewollt habe, vor dem Urteil der Geschichte standhält.

• Montag Nachmittag hat sich im niederösterreichischen Landtage die deutsche Nationalversammlung konstituiert. Sie wird einen Ausschuss wählen, der die Vorarbeiten für den selbständigen deutsch-österreichischen Staat zu erledigen hat.

• Aus Budapest wird gemeldet: Der von Wekerle angekündigte Gesetzesentwurf über Personalunion spricht im ersten Paragraphen die staatliche Unabhängigkeit und selbständige Staatlichkeit Ungarns aus, die nach dem Friedensschlusse in Kraft treten soll.

• Die Berliner Professoren erlassen einen Aufruf zur geschlossenen Einheit im Innern und Anspannung aller Kräfte, damit uns das Vaterland, Kaiser und Reich unverfehrt erhalten bleiben.

• Das amerikanische Repräsentantenhaus bewilligt 6 Milliarden Dollar zur Ausstattung und Erhaltung eines 5 Millionenheeres — Amerikanischer Militarismus.

• Nach einem Telegramm aus Tokio sind die ersten japanischen Truppen in Schutzsk am Baikalsee eingetroffen.

• Das ukrainische Gesamtministerium ist zurückgetreten. Der Hetman hat den bisherigen Ministerpräsidenten Losjogub mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. (W. L. B.)

### Deutschlands Antwort an Wilson.

Die deutsche Antwort ist mit der ihr zukommenden Gewissenhaftigkeit ohne Hebelei besprochen worden und zwar entsprechend der deutsch-österreichischen Neuorientierung Deutschlands unter ausschließlicher Berücksichtigung aller verfassungsmäßigen für eine Minorität in Betracht kommenden Instanzen, während die Diplomatie unserer Verbündeten und auch Amerikas anders verfährt. Sie wurde am Sonntag im abendlichen Gespräch der Schweiz zur Lebensmittelebene abgehandelt und hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 21. Okt. (Amtlich) Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Klärung der beiderseitigen Verhältnisse davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Klärung und die Bedingungen des Friedensschlusses der Beurteilung militärischer Notgebühren überlassen sind und daß das gegenwärtige Verhältnis an den Fronten den Ab-

machungen in Gründe zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten eine Forderung aufstellen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Abhaltung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein wird.

Die deutsche Regierung legt Verwahng an, ein angedenktes Wort, ungeschicklich und unmissverständlich laudieren, der neuen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Bestimmungen werden zur Deutung eines Rückgangs immer notwendig sein und sind insoweit vörlersrechtlich gehalten. Die deutschen Truppen haben die strengste Disziplin, das Privatvermögen zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bestritt auch, daß die deutsche Marine bei Verletzung von Schiffen Rettungsbote mit ihren Ansaßen absichtlich vernichtet.

Die deutsche Regierung ist fähig vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Kriegswerk erschweren könnte, sind am Beginn von dem deutschen Kaiser an sämtl. Unterseebootkommandanten Befehle erlassen, die eine Torpedierung von Kriegs- und Handelsschiffen zu verhindern. Die deutschen Unterseeboote werden keine Ansaße für die Feinde berechnen und keine Ansaße für die Feinde berechnen. Es ist ausdrücklich erklärt, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erfüllt. Als grundlegende Bedingung für den Frieden bedingte die deutsche Regierung jeder auf Willkür beruhende Vertrag, die sich nicht auf die Vernichtung des Lebens des Volkes beruhen kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann.

Im Deutschen Reich hand der Volkswirtschaften ein Einfluß auf die Politik der Regierung besteht nicht. Die Verantwortung für die Entscheidung über Krieg und Frieden ein Verantwortung der Volksvertretung nicht vor. In diesem Verhältnis ist ein grundlegendes Punkt. Die deutsche Regierung ist fähig vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen. Um alles zu verhindern, was das Kriegswerk erschweren könnte, sind am Beginn von dem deutschen Kaiser an sämtl. Unterseebootkommandanten Befehle erlassen, die eine Torpedierung von Kriegs- und Handelsschiffen zu verhindern. Die deutschen Unterseeboote werden keine Ansaße für die Feinde berechnen und keine Ansaße für die Feinde berechnen. Es ist ausdrücklich erklärt, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erfüllt. Als grundlegende Bedingung für den Frieden bedingte die deutsche Regierung jeder auf Willkür beruhende Vertrag, die sich nicht auf die Vernichtung des Lebens des Volkes beruhen kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann.

Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist.

Die Gewähr für die Zukunft des neuen Friedens beruht aber nicht nur in den gesetzlichen Verhältnissen, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in keiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Friedens mit dem er und die gegen Deutschlands verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird sich klar und unmissverständlich darin beantworten, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot angesichts von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß getragen wird, von der Zustimmung der überwältigten Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, 20. Oktober 1918.

Georg Zoell.

Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

Die deutsche Antwort ist mit der ihr zukommenden Gewissenhaftigkeit ohne Hebelei besprochen worden und zwar entsprechend der deutsch-österreichischen Neuorientierung Deutschlands unter ausschließlicher Berücksichtigung aller verfassungsmäßigen für eine Minorität in Betracht kommenden Instanzen, während die Diplomatie unserer Verbündeten und auch Amerikas anders verfährt. Sie wurde am Sonntag im abendlichen Gespräch der Schweiz zur Lebensmittelebene abgehandelt und hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 21. Okt. (Amtlich) Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Klärung der beiderseitigen Verhältnisse davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Klärung und die Bedingungen des Friedensschlusses der Beurteilung militärischer Notgebühren überlassen sind und daß das gegenwärtige Verhältnis an den Fronten den Ab-

machungen in Gründe zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten eine Forderung aufstellen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Abhaltung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein wird. Die deutsche Regierung legt Verwahng an, ein angedenktes Wort, ungeschicklich und unmissverständlich laudieren, der neuen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird. Bestimmungen werden zur Deutung eines Rückgangs immer notwendig sein und sind insoweit vörlersrechtlich gehalten. Die deutschen Truppen haben die strengste Disziplin, das Privatvermögen zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft. Die deutsche Regierung bestritt auch, daß die deutsche Marine bei Verletzung von Schiffen Rettungsbote mit ihren Ansaßen absichtlich vernichtet. Die deutsche Regierung ist fähig vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen. Um alles zu verhindern, was das Kriegswerk erschweren könnte, sind am Beginn von dem deutschen Kaiser an sämtl. Unterseebootkommandanten Befehle erlassen, die eine Torpedierung von Kriegs- und Handelsschiffen zu verhindern. Die deutschen Unterseeboote werden keine Ansaße für die Feinde berechnen und keine Ansaße für die Feinde berechnen. Es ist ausdrücklich erklärt, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erfüllt. Als grundlegende Bedingung für den Frieden bedingte die deutsche Regierung jeder auf Willkür beruhende Vertrag, die sich nicht auf die Vernichtung des Lebens des Volkes beruhen kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann.

Im Deutschen Reich hand der Volkswirtschaften ein Einfluß auf die Politik der Regierung besteht nicht. Die Verantwortung für die Entscheidung über Krieg und Frieden ein Verantwortung der Volksvertretung nicht vor. In diesem Verhältnis ist ein grundlegendes Punkt. Die deutsche Regierung ist fähig vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen. Um alles zu verhindern, was das Kriegswerk erschweren könnte, sind am Beginn von dem deutschen Kaiser an sämtl. Unterseebootkommandanten Befehle erlassen, die eine Torpedierung von Kriegs- und Handelsschiffen zu verhindern. Die deutschen Unterseeboote werden keine Ansaße für die Feinde berechnen und keine Ansaße für die Feinde berechnen. Es ist ausdrücklich erklärt, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erfüllt. Als grundlegende Bedingung für den Frieden bedingte die deutsche Regierung jeder auf Willkür beruhende Vertrag, die sich nicht auf die Vernichtung des Lebens des Volkes beruhen kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann. Der Vertrag des Friedens der Welt hören kann.



ist, so muß angenommen werden, daß es ihm in der Verwirklichung seiner höchsten Ideale jetzt nicht mehr ernst ist.

### Ueber die Ursache der Verzögerung.

Als Grund für die letzte Verzögerung der Note wurden verschiedene militärischer Natur angegeben, die uns aus Holland zukommen seien. Weiterhin ist zu beweisen, daß darüber erfahren war, wie in alten Zeiten auch, daß etwas aus der Auslandspresse. Die Exzentrik von Kuffard, die die Entschuldigungen in einer Linie also wohl Enttäuschung der letzten Willigen erfordert. Nach dem man also vier Jahre lang gegen das „Unrecht“ gekämpft hätte, das wir Belgien angetan haben sollen, wäre man im letzten des irrenden Tones endlich fass geworden und auf Aufklärung gegen die holländische Neutralität zurückgekommen. Die im Anfang des Krieges in Holland schon einmal erwidert worden. Aber die Hebung der Exzentrik und Umgebung der rechten deutschen Platte. Wilsons Antwort: der Österreich-Ungarn arbeitet nicht offen auf Veränderung dieses, was re. blühenden Staatsverhältnisses. Das alles sieht nicht danach aus, als habe es die Entente und ihr Haupt mit dem Krieg der Gerechtigkeit sonderlich eilig.

### Zu Wilsons Antwort an Oesterreich-Ungarn

Schreiben die „N. N.“ In keinem Manifest das den Streikband für Oesterreich anknüpft, hatte dieser stark erklärt, daß Oesterreich mit Gottes Hilfe vor einem ehrenvollen Frieden stehe. Diese Behauptung ist angesichts des Inhalts und des Tones der Note Wilsons an Oesterreich-Ungarn nicht recht verständlich. Der Präsident der Vereinigten Staaten bezieht sich in der Form seiner Verteidigungen selbst. Er hat schon seine Antwort an Deutschland die übliche diplomatische Zurückhaltung gewählt, er hat die Donaumonarchie das den bar grösste Gefühl auf. Einmal demütigend, dann es wahrhaft in für einen Staat nicht abgeben, als wenn ihn der Träger einer fremden Staatsgewalt gewissermaßen als Luft behandelt. Das tut Wilson ganz willkürlich, indem er es brüskel ablehnt, mit der gegenwärtigen Regierung in Wien überhaupt sich in einer Meinungsäußerung einzulassen. Die Oesterreich-Ungarnische Regierung wird dem großen Wagnis in Wien hoffentlich in einer nicht mißzuverstehenden Weise Par machen, daß sie allein der Faktor ist, mit dem über Oesterreichliche Dinge eine Ansprache zur Zeit möglich ist. Das ist in ihrer Würde und Selbstachtung und auch ihrer Stellung in der ganzen Welt schuldig. Wilson will offenbar den Plan Kaiser Karls, einen Staatsbund zu errichten von der Rhein zum Scheitern bringen, indem er die Fische-Elmaren und die Südtiroler nicht etwa nur als oberberechtigte Parteien neben der Regierung in Wien anerkennt, sondern in dem er den Staat Oesterreich überhaupt nicht mehr als bestehend betrachtet. Der Widerhall von der Toga auf diese unglückliche Schmach wird wohl nicht ausbleiben. Am liebsten möchten wir wünschen, daß die Verhältnisse in Wien in einem klaren Streifen in Deutschland vielfach abgelehnt von den, Wilson würde verstanden, durch eine solche Friedensbedingung für die Donaumonarchie, deren Fühnis mit Deutschland zu streifen. Und in alle Wege nicht zu wünschen haben. Wie es die Sache ist, daß dieser unwürdige Akt Wilsons gegen Oesterreich-Ungarn, gelangt wäre, die Beziehungen zwischen den beiden Mittelmächten zu festigen.

Am gleichen Tage schreibt der „N. N.“: Wie man in Wien und Budapest diese Antwort des Präsidenten Wilson annehmen wird, ist nach den allmählich ausbreitenden Friedenshoffnungen, denen sich die Völker wie auch die letzten Tage erinnern der

Donaumonarchie bis in die letzten Tage hingeworfen werden, nicht leicht zu sagen. Nach die letzte Rede des Grafen Burian in der ungarischen Delegation war von einer sehr weitgehenden Friedensüberlicht geredet, und sie hätte sich so gut wie ausschließlich auf die vermeintliche Friedensfertigkeit der Vereinigten Staaten des Präsidenten Wilson. Jetzt soll die Oesterreich-Ungarnische Monarchie abermals untergehen und das in einem Augenblick, da die Wiener Regierung ihren Völkern selber einen Freitafel auf mehr oder weniger weitgehenden Abfall von der Zentralgewalt ausgestellt hat. Selbst die durch die Jahrhunderte überkommene Erbweisheit der Habsburger dürfte den gebührenden Schwierigkeiten dieser Lage kaum noch gewachsen sein. Die Ungarn haben in Voraussicht der kommenden Dinge für ihr Staatsweien bereits die weitestgehenden Konsequenzen gezogen. Die Deutschen der Monarchie werden auch für alle nationale Zukunft nurmehr vor äußersten Schritten nicht zurücktreten dürfen. Im übrigen aber enthält die Ablehnung des Präsidenten Wilson für die Wiener Regierung den unmittelbaren Tod, den Serbien, das Oesterreich gegen Italien mit allem Nachdruck weiterzuführen. Man erfährt auch aus diesem Verhalten des Oberhauptes der amerikanischen Nation, daß seine Friedensreden nicht viel mehr waren als Mittel, der die Mittelmächte in die Irre führen sollte. Insofern Herr Wilson die verbündete Donaumonarchie nicht anders behandelt als das letzte Reich, können wir mit seiner Antwort im Grunde sehr zufrieden sein: sie wird hoffentlich dazu beitragen auch die letzten Zweifel über seine wahren Absichten zu zerstreuen.

### Von den Kriegsmaßnahmen.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Kronprinz Rupprecht

In Flandern wurde vor und an dem Vos-Abchnitt zwischen Uffel und Kortrijk heftig gekämpft. In Zornmergen verübergewand eingedrungenen Feind marschieren wir im Gegenstoß wieder zurück. Beldeiseits von Denezee sehr sich der Gegner auf dem Westufer der Vos fest. Letzte, die südlich der Stadt über den Fluß vordrangen, wurden zum größten Teil gefangen genommen. Ein Franzosennekt blieb auf östlichem Ufer zurück. Westlich von Kortrijk stieß der Feind über Veerleik und Innegem vor. Auf den Höhen westlich und südwestlich von Bichte brachten wir seine Angriffe zum Stehen. Nördlich der Schelde wiesen wir den Feind vor unserer Linien ab. Nördlich von Tournay hat der Gegner die Schelde erreicht. Südlich von Tournay standen wir mit ihm in der Linie St. Amand östlich von Venain und auf den Höhen östlich und nordöstlich von Haspres in Gefechtsföhlung.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau griff der Engländer gestern ist Ausdehnung seiner am 17. und 18. 10. zwischen Le Cateau und der Duse geföhrten Angriffe mit starken Kräfte an. Zwischen Sommaing und Vertain blieben seine Angriffe auf den Höhen westlich der Harpies-Niederung in unserer Abwehrwirkung liegen. Beiderseits von Solesmes brachten wir den über unsere vorderen Linien hinaus vordringenden Feind auf den Höhen östlich und südöstlich der Stadt zum Stehen. Romeries und Amerval gingen verloren und wurden im Gegenstoß wiedergewonnen. Beiderseits von Le Cateau haben wie unsere Stellungen nach hartem, meißelvollem Kampf im allgemeinen behauptet. Die brandenburgische 44. Reserve-Division unter Führung des Generalmajors Haas hat sich hier besonders bewährt. Der mit großen Mitteln unternommene Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen 20 Km. breiten Front bis auf örtlich beschränktem Bodengewinn des Gegners an der Fähigkeit unserer durch Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

### Seereschlacht Deutscher Kronprinz

Nördlich der Serre wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen. Beldeiseits der Straße Caon-Marle säuberten wir im Gegenangriff Teile unserer noch in Feindeshand gebliebenen Linien und wiesen starke Gegenangriffe ab. Auch westlich der Aisne nahmen ostpreussische Bataillone und das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Inf.-Reg. Nr. 231 im Gegenangriff ihre Stellung wieder und schlugen feindliche Angriffe ab. Westlich von Vouziers suchte der Feind seine am 19. 10. errungenen Erfolge durch Fortsetzung seiner Angriffe zu erweitern. Vornehmlich sind sie am Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 412 und der zähen Abwehr der 7. Kompanie bairischen Infanterie-Regiments Nr. 24 gescheitert.

#### Seereschlacht Maas

Westlich von Bantheilville wurden Teilangriffe der Amerikaner abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsföhlung beiderseits der Maas in mäßigen Grenzen.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsleihe: Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter Kriegsleihe steht.

*Jan Vlieg*

### Südbölicher Kriegsschauplatz.

An der Morona schlugen wir erneute Teilangriffe der Serben ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

### Die Engländer besetzen die belgische Küste.

London, 20. Oktober. Größere englische Seestreitkräfte befinden sich längs der belgischen Küste. Vor dem Hafen von Ostende kreuzt ein englisches Geschwader. Die Ausschiffung englischer Marine-Infanterie zwischen Ostende und Zeebrugge hat begonnen. Die Deutschen scheinen das ganze belgische Küstengebiet freigegeben zu haben.

### Eine neutrale „Gruel“-Kommission an der Front.

Zur Untersuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich zwecklose Verwüstungen und Zerstörungen bei dem Rückzug der deutschen Truppen begab sich eine neutrale Kommission, bestehend aus in Brüssel wohnhaften Vertretern neutraler Staaten an die Front. Der Chef der politischen Abteilung von Brüssel, Gesandter Freiherr von der Lancken, übernahm die Führung der Kommission. (W. T. B.)

### Wer stiehlt und plündert?

Der Anorer Junksbruch vom 13. Oktober 4 Uhr 30 Minuten vormittags beschäftigt sich mit den angeblich vom Generalstab organisierten Plünderungen der deutschen Armee. Zum Beweise werden zwei Befehle angeführt, in denen von Deutertuppen und von Betteilen der Reute die Rede ist. Beide Befehle, vom 18. Mai und 27. Juni datiert, stammen aus der Zeit der deutschen Offensive. Gemäß Artikel 23 des Haager Abkommens kann im besetzten Gebiet das gesamte Eigentum der feindlichen Staaten, das geeignet ist, Kriegsunternehmungen zu dienen, beschlagnahmt werden. Dazu gehören insbesondere auch Lebensmittelvorräte. Die Deutertuppen, von denen Voon spricht, hatten lediglich die Aufgabe, diese Vorräte, soweit sie während der Offensive vorgefunden wurden, in Beschlag zu nehmen, um ihre Veranbarung

### Feinde und Freunde.

Kriminalroman von H. Wandowski. 51. Kapitel. Nachdruck verboten.

Da Besianne nicht bei die en Wren zusammen und fiel auf einen Stuhl, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, schrie er dabei: „Meine Armen!“ „Nicht, ich glaube es Ihnen, daß Sie das annehmen haben. Seit Jahren Sie haben nicht so hoch gewartet. Sie denken wohl, heute in dem Gedänge beim Postmeister würde niemand Ihre Forderungen gewaner unterhaben?“

Da der Besianne nur düber vor sich hin „arrte und schweig, fuhr er fort: „Und doch haben Sie Sie vertragen?“ er wies auf das Postbotenpöchen.

„Hier sind sie, die Kammerer stimmen genau mit den Anforderungen des Ermordeten.“

Und er fuhr nach einer Pause hinzu: „Vegen Sie ein Schändnis ab, das wird Ihre Strafe bedeutend mildern. Vegen, nicht Jm, nicht. Sie sind in der Tat überführt.“

Einen Augenblick überlegte der Unglückliche, dann fuhr er auf und schrie auf die Brust herab und leisen, fast unhörbaren Tones sagte er: „Ja, ich hab es getan — Gott sei mir gnädig!“

48. Kapitel.

In der Zelle.

Franz Wronomatsky war der Sohn einer angesehenen Familie und hatte von seinem Vater ein

kleines Vermögen geerbt. Er war Beamter eines großen Budapester Finanzinstituts und lebte glücklich und zufrieden, bis er eines Tages auf eine Idee kam, welche das Verhängnis seines Lebens herbeiföhrten sollte.

Er schüßte sich nämlich eines Tages zu Abendessen aufgelöst und ließ eine Annonce folgenden Inhalts in das reichgelesene Blatt einrichten: „Ein gut sitzierter Mann sucht die Bekanntschaft einer hübschen und eleganten jungen Dame, um seine freie Zeit in angenehmer Gesellschaft verbringen zu können.“

Der Erfolg seines Antrages überstieg seine Erwartungen. Man solate ihm sechs hübsche Briefe aus von lauter hübschen, eleganten Damen, welche seine Bekanntschaft eines gutsituierten Mannes gemacht hätten.

Da waren sein parfümierte, elegante Briefchen in zarten Farben, mit Emblemen, Monogrammen und sogar Wappen geschmückt, und andere wieder auf einfachem weißen Papier und unparfümiert, um die Karte zu ersparen. Und so verschieden wie das Papier, war auch der Inhalt der Briefe. Da waren geistreiche, gemandt stilisierte, denen man die gebildete Schreiberin anmerkte. Dann gab es unorthodoxe und auch ganz unorthodoxe Briefe, kurz, man fand hier eine Auswahl für jeden Geschmack.

Dem jungen Wronomatsky machte die Durchsicht

dieser Briefe viel Vergnügen, und nach langer Überlegung wählte er schließlich einen aus, um ihn zu beantworten. Darin schrieb die Betreffende: „Ich bin nicht zu jung, aber auch nicht zu alt. Dreißig Jahre, bin ich hübsch? Das ist Geschmackssache. Jedenfalls bin ich braun wie eine Aigenetia, habe schöne, dunkle Augen und bin so elegant, daß auch ein sehr eleganter Herr anstandslos mit mir ausgehen kann. Ich langweile mich und möchte gern etwas interessante Abwechslung in mein eijörmiges Leben bringen, vielleicht verhilft mir dieser Brief dazu.“

Auch im übrigen geziel ihm der Brief, und er beantwortete ihn, indem er die Dame um eine Zusammenkunft bat.

Diese wurde ihm natürlich gewährt, und man traf sich in einem Gartenrestaurant im Stadtpark. Dort machten die wirklich schönen, tiefblauen Augen und das verführerische Lächeln der Dame welche sich Helene Zientimbalini nannte, großen Eindruck auf den unerfahrenen Mann. Er konnte sich gar nicht mehr von ihr trennen, begleitete sie nach Hause, kurz die Bekanntschaft wurde bereits am ersten Tage eine sehr intime.

Wronomatsky war, wie gesagt, sehr naiv und fiel dem schlauen Frauenzimmer, in dessen Hände er da geraten war, leicht zum Opfer. Sie gab sich für eine angehende Schauspielerin aus, welche alsbald im Nationaltheater auf Engagement gästieren würde. Sie hatte, übrigens die Klaffler gelesen, besah



neue Angriffe der Straße...  
Angriff Teile unserer Linien und wiesen westlich der Rione...  
die Kriegsanleihe: als eine Re- nicht einmütig steht.

die Kriegsanleihe: als eine Re- nicht einmütig steht.

die Kriegsanleihe: als eine Re- nicht einmütig steht.

die Kriegsanleihe: als eine Re- nicht einmütig steht.

die Kriegsanleihe: als eine Re- nicht einmütig steht.

die Kriegsanleihe: als eine Re- nicht einmütig steht.

die Kriegsanleihe: als eine Re- nicht einmütig steht.

zu verhalten. Und will scheinen, daß betartige Befehle nur weitere Beweise für das im Deutschen Reiche vor handene Streben sind, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Raubgier mit allen Mitteln Sorge zu tragen. Jeder unrichtmässigen Beute einzelner Beute soll damit ein Siegel vorgeschoben und nur das plötzliche Zusammenstoßen, was völkisch endlich als unumstößliche Beute des Siegers gilt. Wenn man die Plünderungen mit weißer Armbinde und entsetzlichen Ausweiskarten damit beauftragt, solche Dinge zu sammeln, so ist das nur eine Vorsichtsmaßnahme, die Unberufenen vom Betreten der Stellen abhalten soll, an denen sie nichts zu suchen haben. Und aber dem Verfall der Anordnungen in Erinnerung zu bringen, daß andererseits die Polizei durchaus an das Plündern gewöhnt sind, seien ihm die zahllosen Anordnungen französischer Befehle ins Gedächtnis zurückzurufen, wie z. B. der des 119. Inf. Reg. Nr. 281 vom 21. August 1918. In diesem Befehle wird der Kommandant beauftragt seinen Soldaten Plünderungen und Stöhlen und unwürdigen Betragen in der Betrunkenheit vor und sieht sich gezwungen, mit schwerer Bestrafung zu drohen.

### Vor einem Wechsel im sächsischen Finanzministerium.

Die in Aussicht gestellte Umbildung der sächsischen Regierung durch Berufung von Parlamentariern scheint doch schneller vor sich gehen zu wollen, als es ursprünglich den Anschein hatte. Der „Dresdener Anzeiger“ verzeichnet in seiner Sonntagsnummer die in eingeweihten Kreisen verbreitete Annahme, daß die neuen Männer bereits beim Zusammentritt des Landtages, also am 28. Oktober, in ihren Ämtern sein werden. Man spricht weiter davon, daß die Erneuerung der Regierung auch an den Spitzen der Staatsverwaltung nicht spurlos vorübergehen werde. Zum Beispiel rechnet man ziemlich bestimmt mit einem Wechsel in der Leitung des Finanzministeriums und beschäftigt sich bereits lebhaft mit den Personen, die als Nachfolger des Staatsministers von Seydewitz in Frage kommen. In erster Linie wird da der Dresdener Oberbürgermeister Blüher genannt. Ob auch der von sozialdemokratischer Seite geforderte Rücktritt der Staatsminister Dr. Beck und Graf Birkthum erfolgen wird, steht aufs erste zumindest noch dahin. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß die so oft erwähnte Abzweigung des Schulwesens von den Kultusangelegenheiten durch Einrichtung eines besonderen Unterrichtsministeriums nunmehr durchgeführt wird.

### Aus Nah und Fern.

**Lichtenstein, den 23. Oktober 1918.**  
**Unsere Schuld.**  
Wenn man vor kurzem die deutschen Zeitungen in die Hand nahm, konnte man glauben wir lebten nicht in einem Krieg gegen die halbe Welt, sondern in einem Bürgerkrieg. Wir haben unter ewiger Kritik an den wirtschaftlichen Einrichtungen unseren Willen zur Selbsterhaltung so geschwächt, daß der Feind einen Erfolg erringen konnte, der ihm sonst verlagert geblieben wäre. Jetzt muß in jedem Deutschen die Erkenntnis der ersten Stunde geweckt werden. Der Feind ist willens, in unsere Hei-

mathe Bildung und deklamierter mit Vorliebe Verleumdung über Literaturkenntnis besah sie aber auch große Kenntnisse in der Liebe, war eine ausgezeichnete Komödiantin und verstand es, den jungen Menschen durch Verstand und Sinn an sich zu fesseln.  
Er glaubte sich geliebt und lebte nur für seine angebetete Helena, aber sein süßer Traum ward von einem stürzenden Erwachen abgetrennt, und das Paradies der Liebe wurde rasch zur Hölle für ihn.  
Als er einmal unermuteterweise bei seiner Geliebten eintrat, welche ihn zu kurzem Urlaub verabschiedet glaubte, fand er sie in Gesellschaft eines ehemaligen Offiziers, welcher seinen ehrenvollen Stand nicht gewollt als freiwillig hatte verlassen müssen.  
Helena schmätzte das Leben besser gekannt, dann würde er diese Gelegenheit benützt haben, sein Fesseln zu brechen. Aber er war durch seine Liebe verblendet, und ganz außer sich vor Zorn und Schmerz, forderte er seinen Nebenbuhler zum Duell.  
Seine Feigen aber wurden von dem Gegner sehr hochmütig empfangen. Dieser lehnte mit kurzen kalten Worten die Forderung ab.  
Hinterher, dieses Vorgeben zu begründen, sagte er nur: „Man schlägt sich nicht mit einem Lieb. Ihr Freund hat dem Feindein, daß er, Knecht einmal allein in ihrer Wohnung auf sie wartete, sechs-hundert Kronen entwendet.“  
Die Sekundanten entfernten sich, aufs höchste be-  
stürzt. Als sie aber mit Knecht, der sich in-

mal einzubrechen. Das wird ihm aber nie gelingen, wenn wir die durch die Wirksamkeit feindlicher Agenten zerstörten Kräfte unseres Deutschtums sammeln. Noch sind wir imstande großes Unheil zu verhüten. Handeln wir danach und bezeugen wir auch unseren Soldaten, daß wir ihnen die verdiente Achtung nicht versagen. Da der Krieger heute nicht mehr soviel Liebesgaben wie früher erhalten kann, so muß er dafür täglich fühlen, daß seine Treue durch Treue vergolten wird.

**Bankhaus Bayer & Heinze,**  
Lichtenstein-Callenberg,  
Badergasse 6.  
Hauptgeschäft: Chemnitz.  
Schwesterfiliale Burgstädt.  
**Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.**  
Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

**60. Geburtstag der Kaiserin.** Am heutigen Tage vollendet Kaiserin Auguste Viktoria ihr 60. Lebensjahr. In dieser ersten Zeit wird das deutsche Volk mit besonders innigen Wünschen ihrer gedenken, um so mehr, als sie erst kürzlich von schwerem Leiden heimgeführt war, das sich als eine Folgeerscheinung der starken seelischen Einwirkungen durch den Krieg herausgestellt hat. Möge das deutsche Volk nach Wiederkehr friedlicher Tage noch viele Jahre sich der hingebenden Mitarbeit der Kaiserin zu erfreuen haben, wenn es gilt, die tausendfältigen Wunden des Krieges auszuheilen!

**Auszeichnung.** Das Ehrenkreuz für freiwillige Wohltätigkeitspflege im Kriege wurde Herrn Gerichtsbeamtenmeister Albrecht von Sr. Majestät dem König von Sachsen verliehen.

**Besserung der Verhältnisse der Hilfslehrer in Sachsen.** Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach befindet sich das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zurzeit in eingehender Erwägung der Maßnahmen, durch welche die gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse der Hilfslehrer und Vikare an Volksschulen umgestellt werden können. Ferner soll der Ständeverammlung sofort bei ihrem Zusammentritt der Entwurf eines Gesetzes zugehen, das die Schulgemeinden verpflichtet, den Volksschullehrern Feuerungszulagen nach den jeweils für staatliche Angestellte gültigen Grundsätzen zu gewähren.

**Tagung.** In Verbindung mit dem 75-jährigen Bestehen des Gewerbevereins zu Freiberg soll im Sommer nächsten Jahres eine allgemeine Tagung Sächsischer Handwerker- und Gewerbevereine Freiberg stattfinden. Es wird diese Veranstaltung zugleich der alle zwei Jahre tagende Verbandstag (der 27.) des Sächsischen Verbandes.

**Auszeichnung.** In der gestern abend stattgefundenen Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Callenberg überreichte Herr Bürgermeister Praetzel unter herzlichem Worten einem verdienten Jubilar, dem Webermeister Herrn Ernst Jech, das ihm verliehene Kgl. Ehrenzeichen für 40jährige treue Feuerlöschdienste, und gleichzeitig Herrn Baumeister Martin Schick das Diplom des Landesauschusses für 20jährige Dienstzeit. Die Callenberger Wehr hat jetzt 8 Mitglieder, die mit dem erwähnten Ehrenzeichen geschmückt sind, in ihren Reihen. -h-

**Baugen.** (Kriegsmüder) Eigenartige Wirkungen auf den Kleinhandel haben die Hoffnungen auf den

zwischen etwas betäubigt hatte, die Sache besprachen kam man überein, daß es sich hier offenbar um einen Raubakt handle, welcher keiner Entgegung zu würdigen sei. Keszarsky war aus gutem Hause, und sein kleines Vermögen schätzte ihn vor dem Verdacht einer solchen Anschuldigung. Jedoch fehlte ihm die erforderliche Energie, um der absurden Aufgabe zu begegnen, und er sah sich, daß dahinter eine schon vorbereitete Erpressung lauerte.

**49. Kapitel.**  
**Von Stufe zu Stufe.**  
Er hätte sich sofort an die Staatsanwaltschaft wenden müssen, und in diesem Falle wären wohl weder seine ehemalige Angebetete, noch deren Helfershelfer kraftlos ausgegangen.

Er erlaubte sich, wie so viele andere Leute auch, zum Verzicht zu gehen, um sich die Unannehmlichkeit des gerichtlichen Einschreitens zu ersparen, und setzte sich dadurch einer großen Gefahr aus.  
Nach einiger Zeit erhielt nämlich die Mutter des jungen Mannes, welche von der ganzen Sache keine Ahnung gehabt hatte, einen Brief, welcher sie in das Geschick einweichte, und in dem zugleich die Summe von zwanzigtausend Kronen als Schweigegeld verlangt wurde.

Frieden in Baugen ausgelöst. Ganz auffällig macht sich geltend, das plötzlich ein großer Teil des Publikums mit Einkäufen zurückhält, während bis jetzt die Kaufkraft sehr stark war. Andererseits werden von den Geschäftsleuten jetzt Waren angeboten, nach denen man bisher vergeblich gefragt hat. Es betrifft dies in erster Reihe Garne und Zwirne, aber auch andere Artikel. Endlich lassen die Bestellungen der Ladeninhaber bei den Großfirmen in augenfälliger Weise nach. Sie verkaufen gegenwärtig ihr Lager, die immerhin große Bestände aufweisen. — Offenbar werden alle diese Erscheinungen bestimmt durch die Erwartungen, daß mit dem Friedensschlusse die Preise plötzlich sinken werden.

**Crimmitschau.** (Große Stiftung. — Arztstreit). Fabrikbesitzer Stadtrat Emil Röhrer hat für unsere Stadt eine Stiftung von 130 000 Mk. errichtet, deren Erträge zur Linderung von Notfällen jedweder Art verwendet werden sollen. — Der über vier Jahre währende vertragslose Zustand zwischen den Ärzten und der Allgemeinen Ortskrankenkasse Crimmitschau ist nunmehr durch einen bis 1920 währenden Vertrag beendet worden. Die Ortskrankenkasse hat die ansehnliche Summe von 97 000 Mk. nachzuzahlen und muß deshalb ihre Leistungen herabsetzen.

**Leisnig.** (Durch Einsturz) einer Kohlenwand acht Meter tief unter der Erde wurde der Kohlenarbeiter Richter aus Wiesenthal, verheiratet und 38 Jahre alt, in der Kohlengrube in Seidewitz verschüttet.

**Böden.** (Gegen die Bevorzugung der Großstädte) in der Lebensmittelversorgung zugunsten der Kleinstädte wird sich auf Anregung des Stadtgemeinderates der Stadtrat mit einer Eingabe an das Lebensmittelamt wenden. Den Anlaß hierzu soll der Beschluß des Rates zu Leipzig gegeben haben, die fleischlosen Wochen, die besonders von der großstädtischen Bevölkerung hart empfunden werden, aufzuheben.

**Röln.** (Ueber den Umfang des Kriegsmüders) wurde in der letzten Sitzung des Ernährungsausschusses sehr bemerkenswerte Zahlen mitgeteilt. U. a. sind allein in Köln in sieben Monaten 13000 Straßfälle wegen Preisüberschreitungen und offenen Büchens vorgekommen. Bei einiger „Kontinuität“ dieser Vergehen wird im Jahre also die Zahl von 24—25000 Straßfällen allein in Köln erreicht.

### Schneid eines Ballonbeobachters.

Bei allen Kämpfen bildet heute die Beobachtung des Feindes vom Fesselballon aus eine wichtige und unentbehrliche Unerreichung der höheren Truppenführung und der Artillerie. Die Aufstellungsplätze der Fesselballone sind daher auch dem schweren Feuer der feindlichen Artillerie ausgesetzt, das die ungewohnten Beobachter zu vertreiben oder an der Arbeit zu hindern hofft; und aus der Luft her bedroht den Fesselballon der Jagdflieger, der unversehens aus den Wolken fliehet, um den Fesselballon mit Brandgeschossen in Flammen zu schiefen. Wohl sind die Fesselballone durch Abwehrgeschütze, Maschinengewehre und Maschinengewehre geschützt, aber sie können nicht immer verhindern, daß der feindliche Jagdflieger in bedrohlicher Nähe des Ballons kommt. Der Beobachter, der im Ballonkorb steht, kann nicht erleben, ob ihn der feindliche Flieger bereits gefährdet oder nicht, er ist auf die Beobachtungen von der Erde aus angewiesen, die ihm telephonisch übermittelt werden. Und kommt durch den Fernsprecher der Befehl „Abpringen“, so wirft der Beobachter die wichtigsten Instrumente aus dem Korb zur Erde, damit sie nicht etwa mit dem vielleicht feindwärts treibenden Ballon in Feindeshand fallen, schwingt

Im Weiterungsfalle drohte die Schreiberin, sie würde vor Gericht den an ihr begangenen Diebstahl beweisen, beschuldigte den jungen Mann überdies, von ihr wertvolle Geschenke angenommen zu haben, und drohte mit sofortiger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Die alte Frau hatte nun eine entsetzliche Angst vor dem Skandal, und anstatt gegen die Erpresserin bei der Polizei, welche ihr rasch das Handweck gelegt hätte, Klage zu führen, bezahlte sie wirklich die verlangte Summe, welche einen großen Teil ihres Kapitals bildete, um den geliebten Sohn zu retten.

Conrad hatte man sich ganz in die Hand der Erpresserin gegeben, welche die Bezahlung dieser großen Summe als Beweis der Angst des „Schuldigen“ darstellte.

Nach zwei Monate später erhielt jetzt der junge Keszarsky einen Brief, in welchem wieder eine große Summe verlangt wurde. Wieder drohte man mit der sofortigen Anzeige und dem Skandal, welcher den Angeklagten unter allen Umständen tun machen würde. Hatte seine Mutter nicht einen kleinen Preis für das Schweigen bezahlt? Sollte er es nicht schweigend gebuldet, daß man ein Duell mit ihm abgelehnt und einen Dieb geheißt hätte? Das alles war kinderleicht zu beweisen.



Sich über den Vorwand und springt in die Tiefe. Alle Ballonbesitzer sind mit dem Fallschirm ausgerüstet, der mit Leinen an ihrem Körper befestigt wird und sie sicher zur Erde trägt. Trotzdem gehört Schweiß und rascher Entschluß dazu, aus Höhen, wie sie die Ballone heute erreichen, also etwa 1800 Meter in die Tiefe zu springen.

An der Westfront gibt es heut kaum einen Beobachter mehr, der nicht schon ein oder mehrere Male beim Fliegerangriff mit dem Fallschirm abgesprungen ist. Besondere Kaltblütigkeit und hervorragendes Pflichtbewußtsein bewies kürzlich Leutnant Schmitt-Solingen, der ein Artillerieschießen von seinem luftigen Standpunkt aus leitete. Als der Ballon von Fliegern angegriffen wurde, sprang er ab, landete keil in der Nähe des Ausfluges und rief nach Einholen des unterseht gebliebenen Ballons sofort wieder auf, um das unterbrochene Einschießen fortzuführen. Kurz darauf wurde der Ballon zum zweiten Male angegriffen und diesmal von den Brandgeschossen getroffen. Leutnant Schmitt-Solingen sprang wieder ab und landete unterseht mit Hilfe des Fallschirms.

### Bermischtes.

† **Wegen Verfütterung von Brotgetreide** wurde der Leutnant und Schlossherr auf Oelsenberg bei Baging in Bayern, Karl Hans Wöltgen zu drei Wochen Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wöltgen war auch an Butterdiebstehlen nach München beteiligt.

† **Ein Schwein 4000 Mark.** Dieser Tage hatte in Schönebeck jemand Gelegenheit, ein Schwein zu kaufen, das 350 Pfund wog. Das Kaufgeschick traf aber zu spät ein, ein Berliner hatte das Dorfentier schon zu 4000 Mark erstanden. Mehr kostete früher kaum ein ausgewachsener Elefant.

† **Großer Diebstahl von Lebensmittelkarten** Ein Gaunerstreich nach der Art des Hauptmanns Köpenik wurde gegen eine Brotkommission in Neukölln verübt. Die Täter erbeuteten 34000 Brotkarten, 3000 Kartoffelkarten und 500 Milchkarten. Zu dem die Räume der Neuköllner Brotkommission bewachendem Soldaten kam um Mitternacht, während er auf seinem Posten stand, ein Mann in Uniform eines Unteroffiziers mit einem Soldaten. Er zeigte dem Wachtposten ein Schriftstück vor, das mit „Feldwebel Luch“ unterzeichnet war und in dem mitgeteilt war, er sei abgelöst. Sein Begleiter besetzte seinen Posten. Nach Erledigung der Uebernahme ging der Unteroffizier mit dem alten Posten

fort, ließ diesen aber bald unter Angabe eines dringenden Geschäfts allein und verschwand. Jetzt erst tauchten dem Mann Bedenken auf. Er ging zurück und fand niemanden vor, wohl aber die Brotkommission beraubt.

## Sparkasse Hohndorf

nimmt Zeichnungen auf die  
**9. Kriegsanleihe**  
auch von Nichtsparern  
entgegen, provisions- und spesenfrei.

### Der deutsche Schicksalsmonat.

„In einem Kriege, wo ein jeder einen großen Anteil an dem glücklichen Ausgang desselben hat, wo die Nation für ihre Freiheit oder Unabhängigkeit steht, wo sie mit Unterjochung oder Beraubung bedroht wird, da vertritt der allgemeine Wille das, wozu unter anderen Umständen die größte Weisheit erfordert wird.“ So hatte Schopenhauer in Vorahnung des Kommenden schon im Frühjahr 1806 geschrieben.

Kaum ein halbes Jahr später war das eingetreten, worauf Schopenhauer hingedeutet. Am 14. Oktober 1806 auf dem Schlachtfelde von Jena war das alte Preußen zusammengebrochen, und das Volk, das noch kaum die ganze Wucht und Schicksalschwere dieses Schlages empfinden mochte, mußte in bitteren Leidensjahren lernen, was es für ein Volk heißt, seine Freiheit und Unabhängigkeit zu verlieren und der Unterjochung und Beraubung durch fremde Eroberer ausgeliefert zu sein. Mächtig erstarrte unter dem schweren Leidensdrucke der allgemeine Wille des Volks zur befreienden Tat, und der Oktober 1813 brachte auf dem Schlachtfelde von Leipzig die Freiheit vom fremden Joch wieder, die auf dem Felde von Jena verloren gegangen war.

Und wieder ist ein Oktober herangekommen, wieder ein Schicksalsmonat für die Zukunft des deutschen Volkes, in dem es sich vor die Entscheidung über Sein und Nichtsein gestellt sieht. Wieder möchte Kleinmut und Verzagtsein das Spiel verloren geben, weil ein unverföhnlicher Feind gegen unsere Grenzen drängt und bisher bewährte

Bundsgenossen zusammenbrechen. Noch schwankt die Wage. Noch steht die Entscheidung aus, ob der Oktober 1918 zu einem Jena oder zu einem Leipzig führen soll. Noch ist es in unsere Hand gegeben, eine Wiederholung des Schicksals von 1806, das am 14. Oktober anhub, von uns und unseren Kindern abzuwenden, Unterjochung und Beraubung von uns fern zu halten und uns Freiheit und Unabhängigkeit zu retten. Aber nicht von draußen dürfen wir die Rettung erhoffen, nicht von einem Feinde, der uns haßt und dem Gerechtigkeit, die er im Munde führt, nur ein Anhängsel ist, um sein Macht- und Unterjochungsgelüfte, seine Beraubungsabsichten zu verschleiern. Nur der allgemeine Wille des Volkes zu entschlossener Gegenwehr kann das Verhängnis abwenden. Erkennt der Feind, daß dieser allgemeine Wille des deutschen Volkes ungebrochen ist, daß es einig besteht hinter seinem Feldherrn entschlossen zur Abwehr bis zum äußersten, so wird uns ein neues Jena, und was nach ihm kommt, erspart bleiben. Darum seid einig und fest. Erkennt den Ernst und das Gebot der Schicksalsstunde, die uns der Oktober 1918 wie der von 1806 und 1813 wieder heraufgeführt hat. Niemals war es heiligere Pflicht gegen das Vaterland, niemals bringenderes Gebot der Selbsterhaltung, die Mittel für die Fortsetzung des Widerstandes gegen den Ansturm des Feindes aufzubringen, als heute. In der Zeichnung für die Kriegsanleihe wird sich der allgemeine Wille des Volkes bekunden, ob es auch fürder in Freiheit und Unabhängigkeit leben will, oder schmähliche Unterjochung und Beraubung durch den übermütigen Feind vorzieht.

### Kuchennachrichten.

#### Lichtenstein.

Heute Dienstag abend 7,9 Uhr Kriegerfrauenabend für den 2. Bezirk im Jugendheim (Koch).  
Mittwoch, den 23. Oktober abend 8 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht, wozu auch die Erzieher der Konfirmanden herzlich eingeladen sind. Nach dem Gottesdienst Anmeldung der Konfirmanden bei ihrem Geistlichen.  
Jungfrauenverein: Jungmädchenabteilung erst Freitag.  
Jünglingsverein: Übungs-Abend für Schachspieler erst Donnerstag 7,9 Uhr abends.  
Sonntag, den 24. Oktober, Herbsttagung unseres Kreisverbandes in Neu-Delsnik. (Nählich), Abmarsch 1,2 Uhr vom Jugendheim, Rückkehr 6,52. Lieberbücher einstecken.

# 9. Deutsche Kriegs-Anleihe!

Wir nehmen Zeichnungen auf

## 5% Deutsche Reichsanleihe

für freie Stücke zu 98%, für Schuldbucheintragungen zu 97,80%  
seitens des Reiches unfindbar bis 1924

## 4 1/2% Reichsschatzanweisungen

zu 98%, auslosbar mit 110% bis 120%

Am **Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr spesenfrei entgegen.**

Die Zeichner können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Das unterzeichnete Bankhaus übernimmt auf Antrag der Zeichner die vollständig kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen bis 1. Oktober 1920.

**Sarfert & Co., Verdau,**  
Zweigniederlassung **Lichtenstein, G., Markt 8.**  
— Ältestes Bankgeschäft am Platz. —

Heute **Mittwoch** von früh 8 Uhr kommt auf den Bahnhofsplatz Lichtenstein eine Ladung

## Holsteiner Weißkraut

zum Verkauf. Der Seller nur 9.— Mk. Die Ware ist vorzüglich zum Einschnüren. Jedenfalls die Beste. Es sollte kein Hausfrau verschmähen, ihren Bedarf jetzt noch einzubeden, da Kraut voransichtlich brischnahmt wird.  
Um gütige Unterstützung bittet

**Schädel aus Meerane.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer **Hochzeit** sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten nur hierdurch unseren **besten Dank.**

**Max Nölsold und Frau Clara**  
geb. Sonntag.

Hohndorf und Lichtenstein,  
den 22. Oktober 1918.

### Frauen-Verein.

Donnerstag, den 24. Okt.

am Freitag 1/2 Uhr

### Schuhnähen

in Café Llesenberg.



### Über Land und Meer

Verlag des Verlegers

Vornehmste moderne Belletristik für Haus und Familie

Romane und Novellen erster Autoren

Naturwissenschaftliche und technische Aufsätze

Theater - Reise

Die Frau in Haus und Gesellschaft

Erscheint jeden Sonntag

1/2 Jahrl. 20 S. —, jedes Heft 50 Pfg.

Abonnement

bestellen durch den Buchhändler

### Abfahrtscheine

für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die „Tageblatt“-Verlagsanstalt